

Regula Syz

**Peter Killer**

**Eröffnungsansprache Ausstellung Mediacampus**

**12. November 2002**

Hier sind zum ersten Mal die neuen Bilder von Regula Syz in einer grösseren Übersicht zu sehen. Um alle zu zeigen, müsste die Künstlerin allerdings eine sechs Mal grössere Halle haben. Diese Werkgruppe umfasst immerhin etwa 150 Bilder.

Zu feiern gibt es nicht nur diese Kurzausstellung, sondern auch ein Buch, das Ende Oktober fertig geworden ist. Ein schönes Buch. Im Namen der Künstlerin danke ich allen, die am Gelingen dieser Publikation, aber auch an dieser Kurzausstellung beteiligt waren.

Schauen Sie mit mir nun zwanzig Minuten lang zwanzig der ausgestellten Bilder etwas genauer an.

### **1 Eine Stadt am Meer kann nicht verborgen sein**

Im Jahr 1999 ergreift die 53jährige Regula Syz ohne zu zögern, die Gelegenheit, das Atelier zu mieten, das der Oltner Kunstverein in der Altstadt Genuas gefunden hat. Regula Syz, die jahrelang höchstens mittelformatige Blätter gemalt hat, steht unverhofft in einem riesigen Wohnatelier im vierten Stock eines altherwürdigen Mietshauses.

Genua hat die grösste intakte Altstadt Europas. Diese Altstadt ist eine Stadt in der Stadt. Vielleicht besser: ein Dorf mit dem Äussern einer Stadt. Mit fliegenden Händlern, mit geschäftigem, nicht immer legalem Treiben. Unpathetische Architektursituationen - wie erdacht von einem erstklassigen, einfühlsamen Opernbühnenbildner. In der Altstadt gibt

es nur ein einziges Warenhaus, ein kleines, überschaubares. Wer etwas einkaufen will, geht in einen der Aberhundert kleinen Läden. Genua ist eine Hafenstadt. Das gilt für die Altstadt nur beschränkt. Zwischen dem porto und der città vecchia liegt eine moderne Schnellstrasse, die die eine Welt weitgehend von der andern trennt. Tausend Gerüche liegen in den Gassen, aber kaum jener des nahen Meers. Nur von den Dachzinnen, von einigen wenigen Terrassen oder vom Parco della Mura aus sieht man auf die Bucht. In der Altstadt lebt man neben dem Meer, nicht mit dem Meer.

Alle paar Schritte steht man in der città vecchia vor einer Kirchentür. Der Kirchen wegen fährt nur selten ein Kunstfreund nach Genua. Zu knapp war der Raum, als dass man hier spektakuläre Sakralbauten hätte errichten können, die man mit jenen anderer Städte ähnlicher Bedeutung vergleichen dürfte. Der Dom, San Matteo und San Donato ziehen Regula Syz zu jeder Tageszeit immer wieder an. Die schwarz-weißen Streifenmuster der Marmorfassaden drängen sich ihrem Pinsel förmlich auf.

## **2 Wenn ich da mitfahren könnte**

Die sonnige Atelierwohnung ist bloss der eine, kleine Teil eines riesigen, sich über zwei Etagen erstreckenden herrschaftlichen Appartements. Die Südfenster gehen auf die Rückseite eines kleinen Barockparks des Palazzo Palavincini, eine Idylle mit Palmen, die von wilden Papageien angefliegen werden, mit mediterranen Büschen aller Art, Blumen und Grotten. Höchstens ein Gärtner zeigt sich hier ab und zu. Aus den schattigen Nordräumen hingegen blickt man ins städtische Inferno. Auf die Piazza Portello, die alles andere als eine Piazza ist, sondern bloss ein Loch zwischen zwei Tunnelröhren. Zu Mussolinis

Zeiten hat man hier eine Stadtautobahn gebaut, die die privilegierte Wohnlage gründlichst entwertet hat. Ununterbrochen fließt hier zwischen zwei Tunnelröhren der Verkehr. Fast ständig heulen die Sirenen der Sicherheitsfahrzeuge. Die von den Abgasen verdreckten Fassaden und Mauern wirken unter dem Eindruck des nie völlig verstummenden Lärms noch grauer, schwärzer als sie ohnehin sind. Ohne einen Schritt ins Freie zu tun, nimmt die Künstlerin zwei Welten wahr, die widersprüchlicher nicht sein könnten. Hier das Paradies, dort die Apokalypse. Permanent ist sie nun kaum fassbaren Gegensätzen ausgesetzt.

### **3 Arche**

Genua ist ein bedeutender Fähr- und Kreuzfahrtschiffhafen. Die schwimmenden Riesengaragen und nautischen Hotelanlagen erlebt sie als Entsprechungen zur biblischen Arche, mit der sie sich schon vor dem Genua-Aufenthalt intensiv beschäftigt hat. C. G. Jung spricht von der Arche als einem Symbol des mütterlichen Schosses. Rein formal ergeben sich zwischen Noahs seetüchtigem Stall und dem weiblichen Unterleib allerdings wenig Entsprechungen. Der liebe Gott übergab Noah bekanntlich einen Konstruktionsplan im Bauhaus-Stil.

### **4 Eden**

Auch dem Allmächtigen gelingt nicht immer alles. Die Arche muss gebaut werden, weil die erste Schöpfungsaktion gründlich misslungen ist. Übung abgebrochen, hat Gottvater beschlossen und schickt das grosse Wasser. Das Scheitern ist vorprogrammiert. Denn was er nach seinem Bilde geschaffen hat, tut vom allerersten Anfang an nicht recht. Das Himmelreich auf Erden macht sich schon sein Probierstück namens Adam bzw. Eva kaputt. Nicht kaputt machen liess sich aber bis zum

heutigen Tag die Vision der grossen Harmonie, der uneingeschränkten Eintracht zwischen den Menschen und zwischen Mensch und Natur.

## 5 **Bedroht**

Mehrmals begegnen wir in der hier gezeigten Bildreihe dem Krokodil, bzw. einem krokodilähnlichen Drachen mit aufgerissenen Rachen und schrecklichen Zahnreihen. «Sobek» nennt Regula Syz eines dieser Ungeheuer. In Ägypten wurde Sobek als Krokodil oder auch als Menschengestalt mit einem Krokodilkopf dargestellt. Im Alten Reich galt er als Sohn der Göttin Neith. Sein Kult war besonders im Fayum verbreitet und ging im Laufe der Zeit in der Amunreligion auf, so dass Sobek auch als Verkörperung des Sonnengottes verehrt wurde. Das Krokodil ist also nicht nur ein Wasser- und Erdwesen, sondern auch Lichtgestalt. In den Mythen und auf den Bildern von Regula Syz wird das Krokodil ausserdem zum Drachen oder umgekehrt. Feuerspeierend verkörpert es also alle vier Elemente.

In Sobek vereint sich das erdhaft und feurig Aggressive mit dem Sonnenhaften, Lebensspendenden. Die in dieser Gott-Idee versinnbildlichte Aufhebung einer scheinbar — zumindest aus dualer christlicher Sicht — unüberbrückbaren Polarität, fasziniert die Künstlerin.

## 6 **Leviathan**

Sie malt auch Leviathan, das alttestamentarische Krokodil. «Sein Niesen lässt ein Licht aufstrahlen und seine Augen sind wie die Wimpern der Morgenröte. Aus seinen Nüstern kommt ein Rauch, wie aus erhitztem, siedendem Topf. Sein Atem sengt wie glühende Kohlen, aus seinem Rachen fährt eine Flamme», heisst es in der Zürcherbibel (Hiob 41, 9-

12). Mit Stolz rühmt Gott vor dem vom Unglück geschlagenen Hiob seine Krokodilsschöpfung, in der seine Allmacht sichtbar werde. Das gemalte Leviathan-Monstrum bringt Städte zum Einsturz, bringt die Natur — verkörpert durch panisch angstvoll fliehende Pferde — aus dem Gleichgewicht, ja lässt die Sonne — ein schwarzes Strahlenkrümel - verdorren. «Leviathan» stellt wie auch das Buch Hiob die — letztlich aber unbeantwortete — Frage nach dem Sinn von Schicksalsschlägen und Heimsuchungen. Reale schmerzliche Erfahrungen und sich wiederholende Krokodilträume gaben den Anstoss zu dieser Bildreihe.

## **7 November in mir**

Wie dem I Ging - dem altchinesischen Buch «Buch der Wandlungen» — liegt auch der Lehre von Yin und Yang die Idee zugrunde, dass in allem Bestehenden zwei entgegengesetzte Prinzipien wirksam seien, ein männliches, aktives (Yang), und ein weibliches, passives (Yin). Regula Syz liegt die Vorstellung der Einheit von «Dunklem» und «Hellem» so nah wie dem christlichen Dogma von der unvereinbaren Opposition von Gutem und Bösem fern. Entsprechend nimmt in ihrer zumeist heiteren Bildwelt das Unglück, die Katastrophe, aber auch Schmerz und Leid eine wichtige Position ein.

## **8 Grosser neuer Frühling**

Hier das das dazugehörige Pendant zu November in mir.

## **9 2001, das schwarze Jahr**

Das tragische Jahr 2001 wirkt auch in zahlreichen von strahlenden und schwarzen Sonnen nach. Regula Syz malt hier kein astronomisches Ereignis, sondern ein gültiges Symbol. Die gänzliche Verfinsterung der Sonne wurde bekanntlich in allen Kulturen als das gesamte Leben

lähmendes Geschehnis interpretiert, das Katastrophen aller Art auslösen konnte. Aus dem bedrohlichen Ereignis wurden schlimme Folgerungen gezogen. Regula Syz kehrt das Prinzip um: Für bereits Eintreffenes sucht und findet sie mit ihren Sonnen ein äquivalentes Sinnbild.

## **10 Blühen hat seine Zeit**

Regula Syz malt Bäume, Blumen und Gärten. Sie liebt sie. Ludwig Hohl hat zwar einmal die Arbeit des Künstlers mit der des Arzts verglichen: man müsse das Schlechte behandeln nicht das Gute.

Im Jahr 2000 entsteht eine ganze Reihe von riesigen Sonnenblumen. Girasole, Tournesol, sun flower. Die optimistischste aller Blumen. Nur ein verschwindend kleiner Prozentsatz moderner Kunstwerke aller Sparten spiegeln Glückssituationen. Bei Regula Syz nehmen sie einen höheren Anteil ein. Zu den „Glücksbildern“ zähle ich auch Blühen hat seine Zeit.

## **11 Kein Titel**

Mit C. G. Jung teilt Regula Syz die Überzeugung, dass im Unbewussten des Individuums Überindividuelles und Überzeitliches lebendig ist. Ein aus den Quellen des Unbewussten genährtes Bildwerk verkörpert somit Intimstes aber auch für andere, ausserhalb vom Hier und Jetzt, Gültiges. Regula Syz zeigt nichts vor, dass bloss Befindlichkeits- oder Erlebnisprotokoll wäre, sondern ausschliesslich, was inhaltlich über das Privat-Subjektive hinaus reicht. Das Ringen um die Inhalte ist hier unlösbar mit der Bemühung um eine neue malerische, von der Farbe getragene Sprache verbunden.

## 12 Bastet als Lebensspenderin

So gut wie alle Bilder von Regula Syz enthalten Elemente aus Träumen, sind also bearbeitete «Traum-Bilder». Die Träume sind für Regula Syz mehr als nur eine Inspirationsquelle. Sie versteht die Träume als jenen Reichtum, den man tagsüber in kleiner Münze vergeudet und den man des Nachts in Fülle wiedergewinnt. Träume können uns ängstigen, aber in den unerwarteten Konstellationen auch belustigen. Vielen der neuen Bilder von Regula Syz ist entsprechend Witz und Humor eigen.

## 13 Gut genährt

Um ihre «Seelenmenagerie» — der Begriff wurde von Regula Syz in Carl Spittellers Erzählung «Imago» entdeckt — einigermaßen verstehen zu können, muss vorausgesetzt werden, dass sie zwar sehr naturverbunden lebt, aber keineswegs eine Tiernärrin ist. Sie hat weder besondere zoologische Interessen, noch vermisst sie die praktischen Erfahrungen einer Tierhalterin. Als wichtige geistige Erfahrung kann aber eine Reise nach Ägypten erwähnt werden, die sie als junges Mädchen mit ihrer Mutter unternehmen durfte. Am Nil beginnt die Auseinandersetzung mit dem Symbolgehalt der Tierfigur.

## 14 Endlich sonnig

Die «Seelenmenagerie» von Regula Syz ist keine Idylle. Hier gelten die brutalen Gesetze von Fressen und Gefressen-werden. — Regula Syz versteht ihre Bilder als Kunst im Sinn der etymologischen Ableitung vom althochdeutschen <kunnan>, was u.a. soviel <etwas kund tun> bedeutet. Malen heisst für sie heute <etwas mitteilen>, mit andern teilen

## 15 Jagdfieber

hommage à rabelais

d'schöni

vo de wüeschte wörter

isch e brunne

i de wüeshti

vo de schöne wörter

Kurt Marti

## 16 Die Botschaft des roten Raben

Auffällig häufig malt sie Raben. Raben gelten im Abendland und im Orient als Todesboten, als Unheilsverkünder. Die schwarzen Mächte agieren auf ihren Bildern flink und listig. Ihnen ist nicht beizukommen. Die schönsten Farben können Zwist und Verderben nicht aus der Welt jagen. — Für Regula Syz verkörpern die Raben aber auch die Klugheit, das Wissen. Mehrmals kann man auf ihren Bildern roten Raben begegnen. Sie nimmt diesen Vögel durch die ungewöhnliche Farbgebung den mit dem Tod verbundenen Aspekt. Rote Raben kommen auch in der japanischen Bildwelt vor, sie gelten dort als Sonnensymbol.

## 17 Der Senkrechtstarter

Während dem ersten Genua-Aufenthalt tauchen immer häufiger Vögel auf den Bildern auf. Das scheint naheliegend, denn im vor dem Fenster liegenden Palavincini-Park finden Hunderte von Vögeln ihre Nist- und Futterplätze. Die Vogel-Darstellungen bekommen bald einen tieferen Sinn. Vögel gelten seit altersher als Mittler zwischen Himmel und Erde,



als Verkörperung des Immateriellen und ganz besonders der Seele. Die Vögel auf diesen Bildern werden zu Spiegelungen der eigenen innerseelischen Bewegung. — Immer wieder malt sie aber auch die erdgebundeneren Vögel Huhn und Gans, also Vögel mit ausgeprägten Muttersinn. Sie stehen im losen Zusammenhang mit der «Nähren und Gebären»-Thematik, mit der Regula Syz auch die tendenziöse Propaganda für die eidgenössische Mutter-und-Kind-Abstimmung und gegen die Fristenlösung im Frühjahr 2002 verarbeitet hat.

### **18 Mondkuh**

Die Kuh war das erste Tier, das Platz bekommen hat in der metaphysischen Tierwelt von Regula Syz, in ihrer unterdessen reich belebten «Seelenmenagerie». Sie behauptet seither ihren Platz. Sie wird «Leittier» im grossen Zug «ihrer» Tiere, steht im Zentrum des grossen Themas, das das «Nähren und Gebären» umkreist. Die Begriffe des «Nähren und Gebären» versteht sie nur sekundär im physiologischen Sinn, sondern vor allem als Metapher für innerseelische Ereignisse. — Die Künstlerin malt 1999 eine im Nachthimmel schwebende Kuh mit einem gelben Sichelmond in zunehmender Phase zwischen den Hörnern. Das Motiv der schwanger gehenden Kuh nimmt sie im Bild «Mondkuh, Io» wieder auf. Io, die Geliebte des Zeus, wurde von der eifersüchtigen Hera in eine Kuh verwandelt und von einer Bremse durch viele Länder bis nach Ägypten, wo sie endlich ihre Ruhe und menschliche Gestalt wieder fand.

### **19 Erdmutter**

Die grosse C.G. Jung-Schülerin Marie-Louise von Franz vermerkt: «Die Kuh als ein Bild für das nährenden Wesen des Unbewussten kennt die Lebensquellen, aus welchem der seelische Reichtum des Einzelnen

stammt.». Bei der Beschäftigung mit der Kuh beginnt sie sich mit deren Bedeutung in Sagen und Mythen auseinanderzusetzen.

## **20 Isis, die grosse Herrin des Südens**

In den hier gezeigten Bildern (und in den über hundert im neuen Buch) wird eine erstaunliche Entwicklung sichtbar. Ist ein zu krasses Bild gewählt, wenn die Wandlung, die ihr Schaffen seit Mitte der neunziger Jahre erfährt, mit der Metamorphose der Raupe zum Schmetterling verglichen wird? . Von der Raupe zur Puppe zum Sommervogel. Vom langsamen Kriechen zum erdgelösten Fliegen, zum sich Tragen-Lassen vom Wind, zum Vertrauen-Finden in die eigenen Flügel. Auch wenn der Raupe-Schmetterlings-Vergleich überpointiert ist, kann Regula Syz ihn gelten lassen. Denn in der Symbolsprache ist der Schmetterling ein Seelen-Äquivalent. Er (sein griechischer Name ist «psyché») war schon in der Antike das Symbol für die durch den physischen Tod nicht zerstörbare Seele. Im Zusammenhang mit der immer «freier» werdenden Kunst von Regula Syz ist das Seelensymbol Schmetterling nicht deplaziert: erstens spielte sich so etwas wie eine Ver- und Entpuppung ab, und zweitens gründen die neuen Werke stärker denn je im Innerseelischen. Davon darf einem die gekonnte, scheinbar extravertierte, in ihrer Grosszügigkeit so beeindruckende Malweise nicht ablenken.